



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Das Lese-Buch als Grundlage und Mittelpunkt eines
bildenden, aber nicht grammatisirenden Unterrichts in
der Muttersprache**

Otto, Friedrich

Erfurt, 1844

1) Einführung in das Verständniß des Jnhalts.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63305](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63305)

6. Ich kann auf dieser Fläche in allen Richtungen gerade Linien ziehen; sie ist eine ebene Fläche.

Sprich nun im Zusammenhange aus, was du von den folgenden Bindewörtern: gelernt hast! — Belehrung über Interpunktion: vor denselben steht ein K o l o n.

3.

Die Fülle des Sommers.

Kaum, daß man ein Blatt findet, das nicht zahlreich bewohnt wäre! kaum, daß wir einen Schritt thun können, ohne Lebendiges vor unsern Füßen wahrzunehmen! Wolken von kleinem Geflügel spielen im Sonnenschein! Nirgends, nirgends, o Mensch, bist du in dieser Zeit allein! Es wühlt unter deinem Sitze; es zirpt dir zur Seite; es schwebt über deinem Haupte; es singt hinter dir, es flattert vor dir; überall ist des Lebendigen Fülle zu dieser Sommerzeit. Es sind Wesen, die mit sein wollen auf dieser Erde nach ihres Schöpfers Willen; denen er angewiesen hat ihren Ort; denen er gegeben hat zu dem Bedürfnisse die Werkzeuge, es zu befriedigen; denen mehrere und kleinere Sinne aufgethan sind, weiter zu dringen, als zu dem, was sie berühren; die den Schmerz und die Freude kennen, und die Freude suchen, wie du, o Mensch, und dir verwandt sind. Wolltest du verachten eins derselben? nicht eines Anblicks, nicht eines Gedankens würdigen? Du kannst hundert tödten mit einem Fußtritt; aber auch ein einziges bilden? Nein, mußt du bekennen, dazu gehört eine Gotteshand, Gottes Allmachts-hand; wie stark auch dein Arm, wie behende deine Finger und Werkzeuge, wie kunstreich dein Verstand ist, so kannst du kein einziges schaffen, von welchen Gott so viele tausend mal tausend geschaffen hat, dermaßen, daß du nicht zählen kannst, wie weit du mit deinen Augen nur reichst; wie viel auf einem einzigen Baum nur lebt; denn es ist allenthalben von allerlei Art, woget und treibt, wimmelt und summt in lauter Fülle, Lebensfülle, zur Sommerzeit.

B e h a n d l u n g.

1) Einführung in das Verständniß des Inhalts.

Die Schilderung ist von Claus Harms, einem berühmten Kanzelredner in Kiel. Sie hält dem Leser oder Hörer vor die Fülle des Lebendigen zur Sommerzeit, um in ihm eine lebendige Anschauung von Gottes Allmacht zu erzeugen. Die Vorstellung von Gottes Allmacht hat aber zu ihrem Ergänzungsstück die Vorstellung von der Ohnmacht des Menschen; deshalb wird auch diese fühlbar gemacht. Die Darstellung ist sehr lebendig; Vorstellung drängt sich an Vorstellung, und alle sind mit dem

Ganzen zusammenstimmend. Die Sprache ist angemessen; von der Wiederholung, der Frage, der Einräumung und der Steigerung, als rhetorischen Mitteln, ist ein zweckmäßiger Gebrauch gemacht. Nur in der Schlussperiode sind mehrere Fehler gegen die Stilistik, namentlich verstoßt der letzte Satz gegen die Wohlbewegung. — Bei der nachfolgenden Interpretation ist das Frage- und Aufgabestellen unterlassen, doch die Erklärung in der Folge gegeben worden, welche die Unterredung einzuhalten hat. Daß die Schüler das Stück vorher gelesen haben, wird angenommen.

Die Ueberschrift spricht den Gegenstand der Beschreibung, die ihrer lebendigen Darstellung und des sprachlichen Schmuckes halber richtiger Schilderung genannt wird, nicht bestimmt aus. Man kann dabei denken an die Fülle des Pflanzenwuchses, an die Fülle der Früchte zur Sommerzeit.

Bestimmter wird in der Ausführung der Gegenstand bezeichnet ein Mal durch: „des Lebendigen Fülle;“ das andere Mal durch: „Lebensfülle.“ Das Wort Fülle von füllen, und dieses wiederum von voll, weckt die Vorstellung von einer großen Menge oder großen Zahl, einer Vollheit. Obgleich es dem Worte Hülle, wie voll dem hohl gegenübersteht, so findet sich doch das Wort Hülle, im Stimmreime*) „Hülle und Fülle,“ z. B. es giebt Obst die Hülle und Fülle“ — zur Verstärkung der Vorstellung von Fülle, mit diesem Worte verbunden. — In dem Ausdrücke Fülle des Lebens und des Lebendigen liegt ein Unterschied, der sich durch den von alles und jedes, und von ganz und alle verdeutlichen läßt. Alles, was ist, hat Gott geschaffen; ein Jedes hat Gott geschaffen. Die ganze Stadt war da; alle Bewohner der Stadt waren da. Alles drückt aus, daß von der Menge einer Sache kein Theil, von einer Zahl von Gegenständen kein einziger fehle; dasselbe drückt jedes aus; aber bei Alles unterscheidet der Sprechende in seiner Vorstellung nicht die inbegriffenen Einzelheiten, wie dies bei jedes geschieht. So stellt man sich bei den Worten „Fülle des Lebens“ nicht vor belebte Einzelwesen in großer Anzahl, sondern das Leben als ein Ganzes, als eine ungetheilte Einheit. Die Fülle des Lebendigen ist aber eine Fülle dessen, was da lebendig ist; eine große

*) Der Stimmreim besteht in der Wiederkehr der gleichen Vokale. Z. B. in dem Sprichwort: Fremd Brot schmeckt gut (in der Mundart: Brout, gout). Auch bei Dichtern: Nun dappelt's und rappelt's und klap-pert's im Saal. — Da pispert's und knistert's und pispert und schwirt. Götthe. — Eine andere Art Reim ist der Stabreim, der in der Wiederkehr der Anlaute besteht. Z. B. Mann und Maus; Kind und Kegel; Hoffen und Harren; schnipp, schnapp, schnurr. — Und hohler und hohler hört man's heulen. Schiller.

Zahl lebender Wesen. Der Ausdruck: Fülle des Lebens kann auch verstanden werden als Fülle der Lebenskraft, wie man sagt: in der Fülle des Lebens sterben; diese Deutung läßt aber die Schilderung nicht zu. Es giebt nirgends ein Thier, sondern bloß dieses Pferd, oder dieser Hund, oder dieser Fisch; so giebt es auch nirgends Leben, sondern nur belebte Geschöpfe. Zu ihnen gehören die Menschen, die Thiere, die Pflanzen. Die Schilderung meint mit dem Ausdrücke Fülle des Lebendigen nur die Thiere, was auch ganz sprachgemäß ist, da man von Pflanzen nicht sagt: sie sind lebendig, sondern bloß lebt. Demnach ist die Fülle des Lebendigen zur Sommerzeit der Gegenstand der Schilderung.

Diese Fülle wird zuerst geschildert in ihrer Allgemeinheit. Dies geschieht in dem ersten Abschnitte, welcher mit dem Satze schließt: „überall ist des Lebendigen Fülle zu dieser Sommerzeit.“

Diese Allgemeinheit ist ausgesprochen in dem „Nirgends, nirgends,“ und in dem „überall,“ d. h. an allen Orten. Wenn ich statt überall im Hause sage: in Küche und Keller, in Stube und Kammer u. s. w.; oder überall in der Stadt: auf allen Straßen, in allen Häusern, so lege ich sozusagen das überall auseinander, wie man einen Körper in seine Bestandtheile auflöst, z. B. das Wasser in Wasserstoff und Sauerstoff; oder den Gyps in Kalk und Schwefelsäure; so ist's nun auch mit dem „überall“ in der Schilderung geschehen. Es ist auseinander gelegt einmal in „kaum, daß man ein Blatt findet“ = auf allen Blättern; in „kaum, daß wir einen Schritt thun können“ = auf allen Schritten; in „Wolken von kleinem Geflügel;“ und zum Andern in den Ausdrücken: unter dir, zur Seite, über dir, hinter, vor dir. Aber auch die Vorstellung von dem Lebendigen ist auseinander gelegt in die einzelnen Vorstellungen: bewohnen, spielen, wählen, zirpen, schweben, singen, flattern, lauter Thätigkeiten, in welchen sich das Leben in der Thierwelt äußert.

Der zweite Abschnitt geht bis: „und dir verwandt sind,“ und schildert die Fülle des Lebendigen in dessen Mannichfaltigkeit. Die an allen Orten sich findenden Wesen, welche wie der Mensch von Gott ins Dasein gerufen worden, sind nicht Wesen einer Art, sondern von der größten Mannichfaltigkeit. Sie sind verschieden im Bau des Körpers überhaupt; nach der Nahrung, die sie bedürfen; nach den Werkzeugen, die der Ernährung dienen; nach der Zahl der Sinne. Ihrer Organisation entsprechend hat Gott ihnen angewiesen den Ort des Aufenthalts: in der Erde, in dem Wasser, in der Luft, auf Pflanzen, in andern Thieren. Die eine Gattung lebt von Gras und Kräutern; eine andere von Früchten; eine dritte von Körnern; eine vierte von Was-

ferthieren; eine fünfte vom Fleische warmblütiger Thiere; eine sechste vom Saft der Pflanzen. Danach haben sie ein Maul mit spitzen, scharfen oder zermalmenden Zähnen; einen Schnabel, lang oder kurz, stumpf oder spitz; Füße zum schnellen Lauf, oder zur Festhaltung der Beute mit Krallen versehen. Die Thiere der untern Klassen, die Würmer und Insekten, sind bloße Gefühlsthier, sie haben nur einen Sinn. Vollkommen für zwei Sinne sind dann organisiert die Fische, für drei die Amphibien, für vier die Vögel, für fünf die Säugethiere. Durch das Gefühl kann nur wahrgenommen werden, was die Haut berührt; durch den Geschmack, was die Zunge berührt; durch den Geruch, was die Nerven der Nase berührt; aber das Ohr vernimmt den in weitem Abstande entstandenen Schall, und das Auge schaut, was im Weltraume sich bewegt. Darum heißt es von den Thieren der höhern Klassen, daß sie Sinne haben, mit denen sie „weiter dringen, als zu dem, was sie berühren.“ Alle diese Geschöpfe kennen die Freude und den Schmerz, und suchen die Freude, das Wohlbehagen gleich dem Menschen, und sind darin ihm verwandt.

Die Schilderung erleidet eine Unterbrechung durch den Abschnitt: „Wolltest du verachten Mal tausend geschaffen hat,“ in welchem dem Leser zum Bewußtsein geführt wird, daß er mit aller seiner Körperstärke, Fingergeschicklichkeit und Verstandesschärfe doch nicht der geringsten Geschöpfe eines schaffen könne, mithin thöricht handeln würde, wollte er mit Stolz und Verachtung auch nur über ein kleines Geschöpf hinwegsehen.

Der letzte Abschnitt weist die Fülle des Lebendigen in dessen Zahllosigkeit nach. *) Es ist dem Menschen nicht möglich, die Geschöpfe zu zählen, welche sich in dem Raume seines Gesichtskreises befinden; ja nicht einmal diejenigen, welche auf einem einzigen Baume leben. — In dem Schlusssatze wird der Inhalt der ganzen Darstellung zusammengefaßt: in „allenthalben“ die Allgemeinheit; in „von allerlei Art“ die Mannichfaltigkeit; in „woget und treibt, wimmelt und summet“ die Zahllosigkeit. Demnach läßt sich der Inhalt in folgenden Hauptsätzen aussprechen: Ueberall sind lebendige Wesen in zahlloser Menge und von der mannichfaltigsten Art vorhanden; jedes, auch das kleinste ist ein Zeugniß von Gottes Allmacht, denn der Mensch kann nicht ein einziges schaffen.

2) Betrachtung der Form der Darstellung.

Eine Darstellung aus Sätzen mit gehäuften Bestimmungen,**)

*) Man kennt z. B. 100,000 Arten fliegender Insekten.

***) Dem Grafen Mansfeld ist nun an seinem am 23ten Juli 1822 erfolgten Tode mit Genehmigung und Theilnahme des Kaisers durch Sub-